

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 187 (2021)

Heft: 7

Artikel: Rekrutierung mit 30

Autor: Papadopoulos, Alexandros

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rekrutierung mit 30

Jährlich stellen sich tausende junge Männer und Frauen der Rekrutierung und starten ihre Dienstpflicht mit der Rekrutenschule. Für die überwältigende Mehrheit von ihnen beginnt dieser Prozess ohne ihre Einflussnahme – bei Erreichung des 18. Altersjahres oder des Erhalts des Schweizer Bürgerrechts vor Abschluss des 25. Altersjahres. Eine kleine Minderheit meldet sich jedoch freiwillig – wer seine Bürgerrechte nach Abschluss des 25. Altersjahres bekommt, wird in der Regel nicht mehr zur Rekrutierung aufgeboten, kann jedoch einen «Antrag auf RS über 25» stellen. Ich habe diesen Schritt vollzogen und werde am 5. Juli dieses Jahres meinen ersten Tag im LVb 33 als Radarsoldat-Durchdiener leisten.

Alexandros Papadopoulos

Die Frage, die sich als erstes aufdrängt, ist üblicherweise dieselbe: Warum hat sich jemand, der 28 seiner 30 Lebensjahre in der Schweiz verbracht hat, so spät einbürgern lassen? Oft begleitet wird diese Frage mit einer Anspielung darauf, dass man sich so sicherlich den Militärdienst ersparen wolle. Nur wenige konnten ahnen, dass diese Annahme grundsätzlich falsch war. Aber die Frage des Zeitpunkts der Einbürgerung war für mich eine Frage des Empfindens: Die Staatsbürgerschaft war weder für mich noch für meine Eltern eine rein bürokratische Angelegenheit, wie sie heutzutage leider zu oft ist, sondern durchaus mit äusserst persönlichen Gründen verbunden. Sie haben

mich nie dazu gedrängt, aber auch nicht davon abgeschreckt, den Erwerb des Schweizerpasses in Angriff zu nehmen – das Wichtigste wäre jedoch, dass ich mich zum Zeitpunkt des Antrags als Schweizer fühlen müsste. Dieser Moment kam im Alter von 20 – aber ein Umzug über die Kantonsgrenzen hinweg führte zu einer fünfjährigen Wartezeit, und die griechische Bürokratie, welche darauf bestand, dass ich die benötigten Dokumente persönlich abhole (und mir dazu noch die falschen ausgestellt hatte), tat ihren Rest.

Das Militär war immer in irgendeiner Form passiver Bestandteil meines Lebens. Als Kind hatte ich stets Bewunderung für die Bilder aus der Dienstzeit meines Vaters in der griechischen Armee, seine Geschichten, sowie die uniformierten AdA auf dem Nachhauseweg am Samstagmorgen im Zug. Mit zwölf Jahren hatte ich

vermutlich meine erste Kontaktfläche mit der Schweizer Armee – als Geldgeber für den Jungschützenkurs, an dem ich bis zum Alter von 18 Jahren teilgenommen hatte. Der Umgang mit dem Sturmgewehr 90 und der Pistole P75 wurde für mich als passionierten Schützen zur zweiten Natur, der Schiesssport war und ist für mich eine grosse Konstante in meinem Leben. Dies mündete auch in meiner letzten Anstellung als Verantwortlicher Marketing und Sponsoring beim Schweizer Schiesssportverband, wo die Armee durch ihre Partnerschaft und ihr Engagement eine prominentere Rolle in meinem Leben einnahm. Ich lernte die Armee als verlässlichen Partner und von verschiedensten Seiten kennen, sei dies bei CISM-Wettkämpfen als Berichterstatter im Einsatz für die Redaktion des Verbandsmagazins «Schiessen Schweiz»,

Rekrutierungszentrum Aarau. Bild: ZEM VBS



Förderer der Abteilung Spitzensport, personeller Unterstützer von Schützenfesten und in etlichen weiteren Funktionen – auf die Armee konnte und kann man zählen. Es war für mich faszinierend, diese Welt von aussen zu beobachten; die Möglichkeit, das zivile Leben für eine bestimmte Zeit hinter sich zu lassen, zur Wehrhaftigkeit des Landes beizutragen und Erfahrungen zu sammeln, die einen fürs Leben prägen. Die Erfahrungen meiner gleich-

«Ich weiss, dass ich an meine Grenzen stossen werde. Ich weiss, dass ich mit 30 Jahren mit gewissen Sachen mehr zu kämpfen haben werde, als meine jüngeren Kameraden.»

altrigen Freunde, die den Militärdienst geleistet hatten, endeten in überwältigender Mehrheit im Positiven – auch wenn die Armee sie an ihre absolute Schmerzgrenze gebracht hatte. Im Geheimen bereute ich den Umstand, dass ich wegen meines Alters diese Erfahrungen nie machen würde. Als ich dies per Zufall einmal einem Geschäftskontakt bei der Armee erläuterte, meinte dieser: «Wenn du das ernst meinst, lässt sich tatsächlich etwas einrichten.»

Sieben Tage nach Erhalt meiner Staatsbürgerschaft schickte ich meinen Antrag samt obligatorischem Motivationsschreiben ans Personelle der Armee. Einen Monat später kam der positive Bescheid zurück. Rekrutierung terminiert auf den nächstmöglichen Termin: 25. Januar 2021.

Der Rekrutierungsprozess war in vielerlei Hinsicht nicht einfach.

Zum einen war ich bis und mit 7. Januar mit Covid-19 infiziert und bis zum Zeitpunkt der Rekrutierung zwar genesen, aber noch unter den physischen Langzeitfolgen vom Virus leidend, was den sportlichen Teil um ein Vielfaches anstrengender machte, als er hätte sein müssen. Man hatte mir zwar einen Platz im nächsten Rekrutierungstermin im Februar angeboten – doch im Wissen, dass ich zwingend im Sommer 2021 die RS beginnen und wegen meines Alters auf Durch-

dienerfunktionen limitiert bin, wollte ich mich nicht in meiner Auswahl zu sehr einschränken lassen, und biss mich durch. Auf meine Gesamtpunktzahl des Sporttests selbst kann ich nicht stolz sein – aber auf die Tatsache, dass ich diese Zahl mit äusserst geschwächter Lunge erreicht habe, bin ich es.

Zum anderen wurde das typische Rekrutierungs-Erlebnis durch die fortwährende Pandemie eingeschränkt. Der Kontakt unter den angehenden Rekruten war eingeschränkt, die einzelnen Schritte sehr genau vorgeschrieben, was offensichtlich der Sicherheit aller Beteiligten diene. In diesem Kontext verdient das Rekrutierungszentrum Aarau nur Lob: Das Sicherheits- und Gesundheitskonzept des Bundes wurde vorbildlich umgesetzt, die Regeln wurden konsequent befolgt. Natürlich waren typische Pausenaktivitäten wie das Spielen von Karten- oder Brettspielen leider nicht möglich, und das gemeinsame Mittag- und Nachtessen war durch die angeordneten Einzeltische etwas weniger persönlich, aber die anwesenden AdA gaben sich sichtlich Mühe, dass sich alle angehenden Rekruten im Rekrutierungszentrum wohl fühlten.

Diese bisherigen Erlebnisse gaben mir bereits erste Einblicke in jene Institution, in der ich mindestens die nächsten zehn Monate meines Lebens verbringen werde. Die Vorfreude ist ungetrübt; ich freue mich auf meine Rekrutenschule, auf meinen direkt anschliessenden Dienst und die einzigartigen Erfahrungen, die mir nur die Armee bieten kann. Ich mache mir jedoch keine Illusionen: Ich weiss, es wird hart. Ich weiss, dass ich an meine Grenzen stossen werde. Ich weiss, dass ich mit 30 Jahren mit gewissen Sachen mehr zu kämpfen haben werde, als meine jüngeren Kameraden. Aber wenn mir etwas eingetrichtert wurde, dann ist es das: Armee ist eine Sache der Mentalität und des Durchhaltewillens. Ich würde lügen, wenn ich sagen würde, dass ich keinen enormen Respekt vor den anstehenden Aufgaben habe. Aber ich werde mein Bestes geben, um stolz darauf sein zu dürfen, mit dann 31 Jahren die Rekrutenschule absolviert zu haben. ■



Rekrut
Alexandros Papadopoulos
Radarsoldat DD
8917 Oberlunkhofen

Cyber Observer

Im Rahmen der jüngsten Eskalation des Nahostkonflikts hat Israel ein brisantes Statement veröffentlicht: «Luft- und Bodentruppen der IDF greifen den Gazastreifen an.» Die Medien haben dieses aufgegriffen und viele sind davon ausgegangen, darunter auch die New York Times, dass eine Bodeninvasion stattfinden wird.



Wie sich herausgestellt hat, war dies eine von langer Hand geplante Finte. Die Verbreitung der falschen Nachricht hat dazu geführt, dass die Kämpfer der Hamas in die Defensive ihrer Untergrund-Tunnels «Die Metro» getrieben wurden. Israel konnte so für 40 Minuten ein gezieltes Bombardement umsetzen.

Journalisten sind nun empört, dass sie für militärische Zwecke instrumentalisiert wurden. Im Krieg und in der Liebe ist halt alles erlaubt.

Und schliesslich ist es die Aufgabe der Journalisten, Aussagen und Ereignisse zu plausibilisieren, verifizieren und in Kontext zu setzen. Drückt man nämlich nur die Pressemitteilungen von Organisationen ab, dann ist das kein Journalismus, sondern halt einfach stumpfsinnige Werbung.

In der heutigen Zeit lassen sich die Medien durch Klicks treiben. Im wahren Sinne des Begriffs eine «Sisyphusarbeit», bei der man jedes Mal von der gewaltigen Geschwindigkeit des Internets überrollt wird.

Über 200 Interviews habe ich in meinem Leben gegeben. Viele davon waren seitens der Journalisten schlecht vorbereitet, hohle und oberflächliche Fragen verschwendeten unsere aller Zeit. Zeit, die man vielleicht für die Vorbereitung eben nicht hatte.

Stattdessen sehne ich mich nach klassischem Qualitätsjournalismus mit gut recherchierten und kommentierten Beiträgen. Will ich nämlich ungefilterten Klatsch und Tratsch lesen, dann kann ich auch gleich auf Facebook, Twitter und Reddit verweilen.

Marc Ruef
Head of Research, scip AG